

gemessen wurde. In der Nacht bevor der Herzog auf seiner Reise nach dem Osten Gran erreichte, war der deutsch orientierte König Stephan III. plötzlich und unerwartet verstorben.¹⁾ Bald nach Heinrichs Aufbruch von Konstantinopel zog der Basileus nach Sardica und setzte die Nachfolge von Stephans Bruder, des seit elf Jahren am griechischen Hofe lebenden Béla III., durch²⁾, nicht ohne ihn eidlich vorher zu verpflichten, daß er auf Lebenszeit die Interessen des oströmischen Reiches wahren würde. Wenn Manuel Heinrich diese Absicht mitgeteilt hat, die mit der Erzielung einer friedlichen Vormachtstellung des östlichen Kaiserreichs in Ungarn gleichbedeutend war, mußte der Herzog gute Miene zum bösen Spiel machen, da er ohne Gefährdung seines Erfolges in der brennenden sizilischen Frage nicht in der Lage war, die Maßnahmen des Griechen zu durchkreuzen. Erst die Gewißheit, wenigstens das ungarische Problem sofort und ohne deutsche Behinderung in seinem Sinne auf friedlichem Wege lösen zu können, wird den kühlen Rechner Manuel von der Rentabilität einer Politik gegenüber Deutschland überzeugt haben, die letzten Endes bloß auf die Aussicht auf künftige italienische Stützpunkte gegründet war, und wird ihn veranlaßt haben, auf die so schwer errungene einmalige sizilische Chance zu verzichten. Falls die von Arnold mitgeteilte Überlieferung richtig ist, daß Stephan III. durch seinen Bruder Bela vergiftet wurde, so hätten byzantinische Skrupellosigkeit und Staatsraison zusammengewirkt, um die ungarische Frage in Manuels Sinne zu entscheiden. Der Lübecker Chronist läßt noch erkennen, daß Heinrich bei dem Eintreffen der Nachricht vom Tode Stephans einen Augenblick über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Fortsetzung seines Zuges nach dem Osten im Zweifel war.³⁾ Offenbar hat er die Tragweite des Ereignisses sofort erkannt; aber die sizilische Frage duldet keinen Aufschub. Dem Basileus wiederum konnte unter diesen Umständen Ankunft und Auftreten des Herzogs in Konstantinopel nur als ein weiterer Beweis für die entgegenkommende Haltung Barbarossas erscheinen.

Jedenfalls hatte Heinrich so viel — zunächst einmal hinsichtlich der Durchführung seiner Pilgerfahrt — gewonnen, daß ihn Manuel

¹⁾ Arnoldi chron. Slav. I 2, ed. MG. SS. 16 S. 117.

²⁾ Kinnamos Epitome (Bonner Corpus) ed. Meineke VI c. 11 p. 286; vgl. Ohnsorge in Deutsches Archiv f. Landes- u. Volksforschung 5 S. 258.

³⁾ Arnoldi chron. Slav. I 2, ed. MG. SS. 21 S. 117: *unde gravi afflictione constricti ignorabant, quid agerent*; man vergleiche auch die folgenden Sätze.